



In dieser Folge

Seite

Verbandsnachrichten	2
Entschädigung für Deportierte	3
Deportation... Bericht von H. Wania	

Erinnerungen

Medizingeschichte des Banater Berglands von Dr. Bianca Barbu	4
--	---

Reschitzer Ortsgeschichte und Geschichten...

Reschitz beim APOLLO von I. Kunz	5-6
Ein kurzer „Ausflug“ in die Geschichte der Operette von Günther Licker	7-11
Teil 40(1) Badefreuden vergangener Zeiten in Reschitz von H. Kulhanek	12-13

Ortsgeschichte und Geschichten...

Nicht nur Vögel fallen vom Himmel (Teil 3) von Robert L. Fabry	13-15
Zu Besuch in Montan-Saska - Bericht von G. Friedmann	15-16
Faszination Kirchenglocken - Bericht von G. Friedmann	16-17

Damals...

Das Schwein, der Schnaps und die Villa Franka von Robert L. Fabry	18-19
Retrospektive von A. Silberfeld	19
Wie war es damals? von G. Kollet	20
Was bleibt ist die Erinnerung... von H. Karg	

Aus Erfahrung gut (13)

Rezepte mit Trude Bauer	21
Steierdorfer Wörter und Redewendungen gesammelt von R. Mastjuk	

Worträtsel, Gratulationen

22

Geburtstagskinder

23

Traueranzeigen

24



Faschingszeit - Gemälde von Viorica Ana Farkas, Reschitz

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder, liebe Freunde
des Heimatverbandes der Banater Berglanddeutschen,

nun hat das neue Jahr so begonnen, wie das alte aufgehört hat. Seit einem Jahr sind wir täglich durch diese unsägliche Pandemie eingeschränkt. Familienbesuche, Treffen im Freundeskreis, Heimattreffen waren nur kurze Zeit und auch nur bedingt möglich. Dennoch hoffen wir, dass das Coronavirus recht bald eingedämmt wird.

2020 mussten wir das Heimattreffen absagen. Aufgrund der aktuellen unsicheren Lage hat der Heimatverband beschlossen den Termin für das **diesjährige Treffen** vom 15. Mai 2021 auf den **16. Oktober 2021** zu verlegen.

Wir hoffen, dass bis zum Herbst auch alle Willigen die Impfung bereits erhalten haben, und die Lage sich zum Positiven ändert, so dass wir uns gesund begegnen und wiedersehen können. .

Ihre Redaktion

Anschriften des Heimatverbandes:

Vorsitzender: Günther Friedmann, Herrenbergerstr. 21, 71069 Sindelfingen, Tel. 07031/38 32 38, E-Mail: g-friedmann@onlinehome.de

Mitgliedsbeitrag, Adressänderungen, Versand und Geburtstage:

Herta Mircea, Zweierweg 2, 88250 Weingarten, Tel. 0751/4 46 35, E-Mail: mircea@banater-bergländdeutsche.de

Versand in Österreich: Walter Vincze, AWARENFELDSIEDLUNG 1, A-2322 Zwölfaxing, Tel. 0043-(0)6504 022819 · E-Mail: walter.vincze@banater-bergländdeutsche.eu

Redaktion: E-Mail: redaktion@banater-bergländdeutsche.de

Artikel und Fotos für das Mitteilungsblatt: Robert Babiak, Pestalozzistr. 101, 72762 Reutlingen oder redaktion@banater-bergländdeutsche.de

Anzeigen: redaktion@banater-bergländdeutsche.de

Redaktionsschluss Folge 202: Fotos u. Berichte 15.5.2021, Anzeigen 20.5.2021

Internet: Robert Babiak, E-Mail: info@banater-bergländdeutsche.eu

Homepage: http://www.Banater-Berglanddeutsche.de

Herta Mircea, Zweierweg 2, 88250 Weingarten,
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

Verbandsnachrichten

Damit die Verbindung zwischen unseren Landsleuten innerhalb des Vereins aufrechterhalten bleibt, ist unser Mitteilungsblatt wichtiger denn je. Deswegen haben wir alle Folgen des Mitteilungsblattes im Jahr 2020 auf 24 Seiten erweitert und möchten das auch in diesem Jahr so fortsetzen. Natürlich ist der Heimatverband auf die Beiträge der Mitglieder angewiesen. Der Großteil unserer Mitglieder kommt der Verpflichtung nach und bezahlt pünktlich und regelmäßig den Beitrag. Aber es sind auch alljährlich offene Beiträge zu beklagen. Jedes zweite Jahr entstehen zusätzliche Kosten sowie Zeitaufwand, um Mitglieder aufzufordern den Beitrag zu bezahlen. Mitglieder, die den Beitrag zwei Jahre in Folge nicht bezahlt haben, werden laut Satzung aus der Mitgliedschaft entlassen. Die Übersicht zum aktuellen Stand vom 4. Februar ist folgende:

18 Mitglieder wurden definitiv aus der Mitgliedschaft entlassen, da sie zwei Jahre lang den Beitrag nicht bezahlt haben.
23 Mitglieder sind im Rückstand mit dem Beitrag für 2019.
41 Mitglieder haben den Beitrag 2020 noch nicht bezahlt.
17 Mitglieder sind verstorben.

9 Mitglieder haben - zum Teil aus Altersgründen - gekündigt.
22 neue Mitglieder sind unserem Verein seit dem Heimattreffen 2019 beigetreten, darunter auch Nachkommen (Verwandte), die die Mitgliedschaft ihrer verstorbenen Eltern / Verwandten ohne Änderung der Mitgliedsnummer übernommen haben, was wir sehr begrüßen. Dies ist ein positives Beispiel für die nachkommende Generation!

Aktueller Stand der Mitgliederzahl: **536**

Banater Berglanddeutsche

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Heimatverband der Banater Berglanddeutschen e.V.
Herrenbergerstr. 21, 71069 Sindelfingen

Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint viermal jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Vereinsvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt. Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im

Mitgliedsbeitrag von 30 Euro pro Jahr.

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Vereinsvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen. Für die **Beantragung der Mitgliedschaft, Adressänderungen oder Kündigung** wenden Sie sich bitte an die unter „Mitgliedschaft und Versand“ auf Seite 1 angegebene Adresse.

Einzahlungen nur als Überweisung auf das Verbandskonto
(mit Angabe der Mitgliedsnummer – S.1 rechts ober Ihrem Namen)

in Deutschland:

Kontoinhaber: Heimatverband Banater Berglanddeutscher
Bank: Unicredit Bank AG, München
IBAN: DE59 7002 0270 2520 2485 20
BIC: HYVEDEMMXXX Kennwort: **Heimatverband**

in Österreich:

Kontoinhaber: Dipl. Ing. Walter VINCZE
Bank: Bank für Arbeit und Wirtschaft
IBAN: AT27 1400 0050 1078 8430
BIC: BAWAATWW Kennwort: **Heimatverband**

Wir möchten Sie darauf hinweisen, die ausstehenden Beiträge nachzuzahlen und gleichzeitig auch daran erinnern, den Mitgliedsbeitrag für 2021 zu entrichten.

Einen herzlichen Dank möchte der Heimatverband den Mitgliedern zum Ausdruck bringen, die uns außer dem jährlichen Beitrag auch Spenden zukommen ließen.

148 Mitglieder haben außer dem Beitrag i. H. v. 30 € eine zusätzliche Spende zwischen 5 bis 270 € überwiesen.

Erwähnen möchten wir die Namen der Spender von Summen ab 50 €:

Spenden von je 50 €: V. Ivenz, K.-J. Georgescu u. H. Wania

Spenden von je 70 €: A. Borcean, A. Czank, H. Drexler, P. Grozav/Denz, Z. Hunyadi, St. Köstner, N. Kopp, H.

Polatschek, H. Pupasa-Thomas, A. Roth, W. Salm, B. Urban; Jetschny-Diehl 120 €, Chr. Rech 150 €, H. Michael/ Engleitner 240 €, G. Friedmann 270 €

Der Heimatverband der Banater Berglanddeutschen begrüßt mit Freude folgende neue Mitglieder:

Helga Adler, Manfred Basch, Christina Busch, Kurt Brezina, Monika Ciop, Eveline Crasovan, Eugenia Denz, Ingrid Dipold, Ruth Engleitner, Johann Ersosi, Werner Ettinger, Elisabeth Jerhoff, Anna Kiefer, Gerlinde König, Aurel Manoilovici, Peter Pahl, Michaela Pascu, Oskar Patzeld, Ramona Schintzel, Gerta Strama, Brigitte Vollhardt, Brigitte Zech, Helene Zwickschek

Liebe Mitglieder, wir hoffen, dass in den nächsten Monaten die Corona-Pandemie zurückgedrängt wird, so dass wir uns im Herbst sehen können.

Bitte den **16. Oktober 2021** für das **Heimattreffen in Treuchtlingen** vorzumerken!

Der Heimatverband wünscht allen Mitgliedern und Freunden die beste Gesundheit und freut sich auf ein baldiges Wiedersehen!

Kommunikation mit dem Redaktionsteam

Ihre Artikel, Berichte, Anfragen, Traueranzeigen sowie Familien-, Glückwunsch- und Privatanzeigen

senden Sie bitte am besten schriftlich an folgende Adressen:

- per E-Mail an: **redaktion@banater-berglanddeutsche.de**

- per Post an: **Robert Babiak**, Pestalozzistr. 101, 72762 Reutlingen

- für tel. Kontakt und Fragen: **Margarete Pall**, Tel.-Nr.: 08463 652988

Meldung von Änderungen der Mitgliederdaten, Änderung Ihrer Anschrift und Todesfälle bitte umgehend zu melden an:

Herta Mircea, Zweierweg 2, 88250 Weingarten, Tel.: 075144635

oder E-Mail: **mircea@banater-berglanddeutsche.de**

Bitte beachten Sie auch die Vorgaben aus dem Heimatblatt 198, Seite 3!

Bitte nur die oben angegebenen Kontaktdaten verwenden!

Entschädigung für Deportierte als Kriegsfolgeschicksal

Das Thema der Entschädigung für Betroffene, in Verbindung mit Russland-, Bărăgandeportation oder Zwangsdomicil kam im letzten Jahr erneut auf den Prüfstand.

Die Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen unter Dr. Bernd Fabritius haben sich bemüht, zusammen mit den Vertretern der rumänischen Regierung eine Lösung zu finden, welche nach einem Beschluss gesetzlich festgelegt wurde. Nach dem Gesetzeserlass 130/2020 folgte im Herbst ein nachgebessertes Gesetz, 232/2020, das die Thematik beinhaltet. Um den Antrag zu stellen, werden bestimmte Nachweis-Dokumente benötigt.

Bei der Entschädigungsbearbeitung handelt es sich um ein zweistufiges Verfahren. Der Antrag mit den benötigten Dokumenten sollte zuerst an AJPIS (Agenția Județeană pentru Plăți și Inspecție Socială) beim zugehörigen Kreis gestellt werden. Nach der Überprüfung bei der AJPIS bekommt der Antragsteller die Antwort, ob man berechtigt ist und eine Entschädigung geleistet wird oder nicht. Wer diese berechtigte Anerkennung bekommt, muss dann beim dortigen zuständigen Rentenamt (Casa de Pensii) den Antrag zur Auszahlung stellen. Das zuständige Rentenamt prüft im Anschluss die Auszahlung der Entschädigung.

Die Entschädigung wird in der Bundesrepublik nicht versteuert, denn es handelt sich in diesem Fall um keine entrichteten Beiträge, sondern es geht lediglich um eine Entschädigung in Folge eines Kriegsfolgeschicksals.

Nun sind viele Jahre vergangen, sodass viele Deportierte diese Entschädigung leider nicht mehr erleben konnten. Trotzdem sei ein Lob und Dank dem Aussiedlerbeauftragten der Bundesrepublik, Bund der Vertriebenen, Heimatverbänden und Landsmannschaften für die Bemühung auszusprechen.

75 Jahre seit der Deportation in die Sowjetunion 25 Jahre Deportationsdenkmal in Reschitz

Bericht von Hans Wania

Die Deportation der Deutschen aus den von der Roten Armee besetzten Ländern Südosteuropas zur Zwangsarbeit ohne Rücksicht auf deren Staatsbürgerschaft war bis zum Ende der Kommunistischen Diktatur auch in Rumänien ein Tabu.

In den Arbeitsbüchern der Deportierten wurde dieser Zeitabschnitt rumänisch: Ridicat pentru lucru in spatele frontului (Übers. Arbeit im Hinterland des Krieges) festgeschrieben.

Auf initiative des Vereinsleiters der „Deutschen Vortragsreihe Reșița“ Josef Erwin Țigla erschienen nach der Wende erste Berichte von Augenzeugen über das damalige Geschehen. Überlebende ehemalige Deportierte, Angehörige der Opfer, Vereine, Heimatverbände beschloßen deshalb ein Mahnmal zu errichten.

Wichtigster Manager wurde E.J. Țigla und der Erwachsenenbildungsverein, Spenden und Sponsorengelder schufen Grundlagen zum Projektbeginn bzw. zu dessen Ausführung.

Hauptsponsoren, Förderer und Gestalter:

1. Der Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitz“
2. Der Heimatverband der Banater Berglanddeutschen aus Rumänien in Deutschland und Österreich, Denkmalreferent Anton Julius Baumann
3. Das Munizipium Reșița mit Oberbürgermeister Ing. Mircea Popa stellten das Baugelände unentgeltlich zur Verfügung im alten Stadtzentrum
4. Alpenländischer Kulturverband Südmark mit Obmann Univ. Prof. Dr. Reinhold Reimann- Graz.
5. Künstlerischer Entwurf und Gestaltung, Bronzeguß Univ. Prof. Dr. Hans Stendl, dessen Eltern deportiert waren.
6. Generalinvest AG Resita, Direktor Dipl. Ing. Andreas Zahner
7. Das Bundesland Steiermark spendete die Marmorplatten zur ästhetischen Verkleidung

Unser Heimatverbandsvorsitzender Georg Pischl sagte bei der Einweihung; „Das Denkmal soll erinnern und mahnen“. Das Kreuz des Denkmals steht für die vielen, auch heute unbekanntenen Gräber der Deportationstoten, welche auf dem Hinweg, in den Lagern, in den Sanatorien der Sowjetisch Besetzten Zone Deutschlands auf dem Heimweg und im Gefängnis Oradea starben.

Das Kreuz steht auch als Ersatz für alle Eisenkreuze auf dem städtischen Friedhof (großer Friedhof) Reschitz, welche unter den Augen der Behörden geschändet, vernichtet, geraubt und als Alteisen verwendet wurden. Darunter hunderte Eisenkreuze, welche die Gräber ehemaliger todkranker Deportierten zierten.

Am Vortag der Denkmalweihe, 14. Okt. 1995 waren die Mitglieder des Vorstands unseres Heimatverbandes im Büro des Stadtrates des Munizipiums bei Herrn Oberbürgermeister Ing. Mircea Popa versammelt, um für die erhaltene Hilfe zu danken. Zur Sprache kam dabei auch die Möglichkeit, die Namen unserer Opfer der Nachwelt zu erhalten.

Frau Hannelore Baier hat uns aus den Archiven der beteiligten Polizeidirektionen aus dem Banater Bergland die Namenslisten fast aller Deportierten gesammelt.

Es wäre die passende Würdigung der Geschichte der Berglanddeutschen, wenn diese eine Niederschrift in der Chronik unserer Heimat erhielten.

Gedenken am Denkmal der Rußlanddeportation in Reschitz

Anlässlich des 15. Jahrestags der festlichen Einweihung des Deportationsdenkmals fand am 11.10.2020 in der r.k. Kirche unter „Corona“-Einschränkungen eine Gedenkmesse statt. Anschließend legte E. J. Țigla, der Vorsitzende des Deutschen Demokratischen Forums des Banater Berglands, einen Kranz nieder.



Foto: E. J. Țigla

Aus der Medizingeschichte des Banater Berglands von Dr. Bianca Barbu

Mein Großvater, Dr. med. Julius Galfy (Temeswar), der lange Jahre als Arzt in Orawitza gewirkt hat, hat in seiner Doktorarbeit über die Medizingeschichte im Banater Bergland (1975) Fotos und Dokumente wiederentdeckt, die auch zur heutigen Zeit der Pandemie passen. Damals gab es in dieser Gegend öfter Epidemien, von der Pest bis zu Typhus, Cholera u.a.

Um der Ausbreitung der Krankheiten vorzubeugen, wurden auch regional sogenannte „Reisepässe“ ausgestellt – hier einer von der Orawitzer Bergdirektion, registriert am 19. August 1828, auf den Namen Anton Svoboda. Der Reisepass sollte dazu dienen, dass der Herr Svoboda nach Mehadia reisen durfte, und bestätigte, dass er aus einem "Gottlob gesunden Orte" komme. (Abb. 1)

Außerdem sind die Impfscheine interessant – hier jeweils auf Deutsch und auf Rumänisch – die von der Kirche an Eltern gerichtet waren.

Die Eltern wurden bei der Taufe aufgefordert, als „eine der vorzüglichsten Elternpflichten“ ihr Kind gegen die Blattern (Pocken / Variola) impfen zu lassen. Auf der

Rückseite war dann die Bestätigung des Arztes (Abb. 2 und 3 – in deutscher Sprache, 1848).

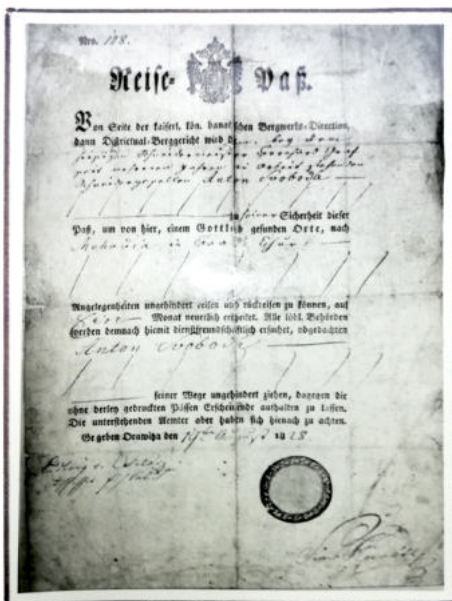


Abb. 1 - Reisepass

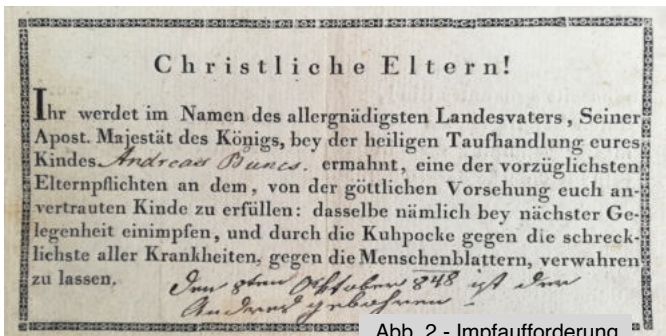


Abb. 2 - Impfaufforderung

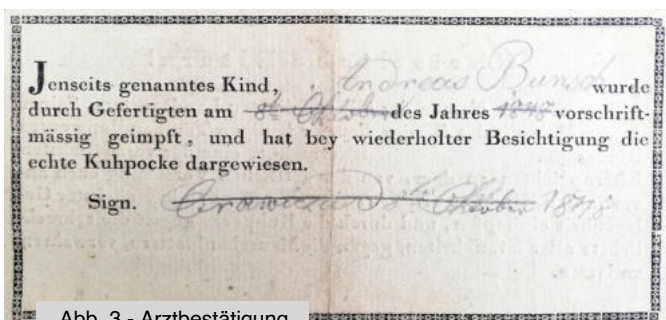


Abb. 3 - Arztbestätigung

Das Banater Bergland konnte als Teil des Habsburgerreiches schon relativ früh von der Kuhpocken-Inokulation („Vaccination“) des Engländers Edward Jenner profitieren, der 1798 eine Arbeit dazu veröffentlicht hatte.

Der rumänische Impfschein stammt aus der orthodoxen Pfarrgemeinde aus Deutsch-Tschiklowa (1833) und enthält denselben Text, mit kyrillischen Buchstaben: „Părinți creștinești! În numele prea milostivului pămîntesc tată, a apostoliceii sale Crăiești Măririi, la sfînta boteziune a pruncului vostru George se încredințează vouo o datorință din cele mai mari părintești, ca să o pliniți spre acel de la Dumnezeu vouo încredințat prunc, adecă cu întiul prilej să lăsați să se oltoiască cu vărsatul cel mîntuitoriu de vacă și prin acesta să-l apărați de betejugul cel mai înfricoșat a vîrsatului firesc.“ Dann folgte die Unterschrift des Priesters – Alexie Nedici, Tschiklowa-Werk. Auf der Rückseite kann man auch die Bestätigung des Arztes lesen: „Pruncul cel de cealaltă parte George Benalkov numit prin mine cel subscris în 24 mai 1833, după toată instrucție este olteuit și după repetata precăutare adevăratul vărsat de vacă s-au arătat. Însemnat în Oravița 31 mai 1833.“ Es folgen handschriftliche Aufzeichnungen in deutscher Sprache: „Das Kind wurde zwei Mal geimpft, am 24. und dann am 31. Mai, und am 8. Juni sind die falschen Blattern erschienen.“ Es unterzeichnete der Werkarzt Wierzbicky. (Abb. 4 und 5)

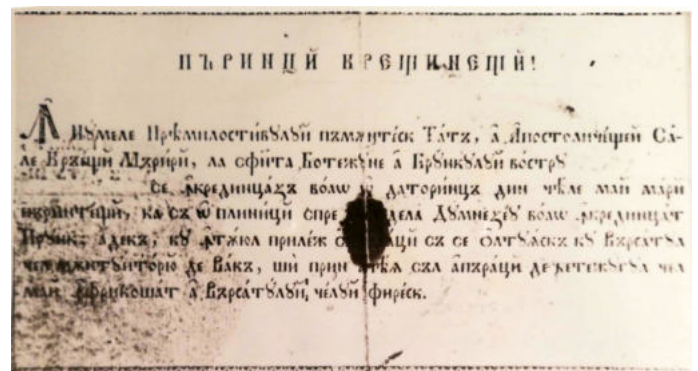


Abb. 4 - rumänischer Impfschein aus Deutsch-Tschiklowa (1833)

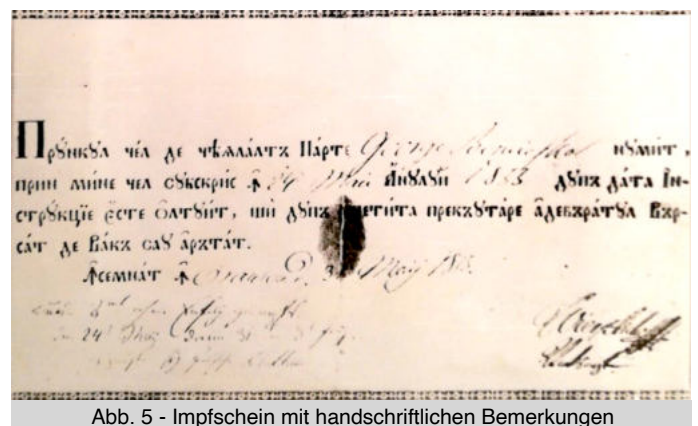


Abb. 5 - Impfschein mit handschriftlichen Bemerkungen

Den Familien aus armen Verhältnissen wurde es ermöglicht, die Impfung kostenlos zu bekommen. Obwohl nicht die gesamte Bevölkerung geimpft wurde, konnte eine genügend große Immunität erzielt werden, um eine große Ausbreitung der Pocken zu verhindern.

Händchen halten und tat es auch, ohne zu erröten... Eine Besonderheit des Saales: Auf der erhöhten Bühne stand links ein flügelloses, schwarzes Klavier mit einem aufgeklappten Notenheft und einem runden Drehstuhl davor. Oft saß auch jemand am Klavier und spielte zur Einstimmung. Ein in Falten gelegter roter Plüschvorhang wurde von zwei Scheinwerfern angestrahlt und vollendete das Bild. In den beiden Ecken auf dem Saalboden stand je ein großer Lautsprecherkasten.

Vor dem Filmbeginn schob sich der Vorhang lautlos zur Seite und gab den Blick auf eine Kinoleinwand frei. Das Weiße der Kinoleinwand war umrandet von einem schwarzen, breiten Stoffrahmen mit gerundeten Ecken. Auf dem Klavier wurden, als ich Kleinkind war, die Stummfilme musikalisch begleitet. Es verlor jedoch seinen Sinn, als diese verschwanden und die modernen Tonfilme auf den Markt kamen. Später begrüßte man auch voller Enthusiasmus die „Colorfilme“. Der erste, der in unsere Stadt kam, hieß: „DONAUKIND“ und wollte von jedem gesehen werden. Der Andrang war riesengroß und alle Plätze waren vollständig ausverkauft. Sogar Stehplätze an den Seiten wurden angeboten. Er lief auch im Kultural-Kino und seine runden Blechkassetten mit den Filmrollen wurden von zwei Jungen auf einem Motorrad hin und her gefahren. So kam es, dass an einem Moment, wo es gerade spannend war, der helle faszinierende Filmstrahl aus der Film Luke wie abgeschnitten endete und die Deckenbeleuchtung aufflammte. Eine Stimme verkündete laut, dass man auf die nächste Kassette warte. Ein heiteres Gemurmel brach los...

Kurze Zeit nach diesem Film mit seinen wunderbaren Farben, lief, wenn ich nicht irre: „Hanul din Spessart“- „Das Wirtshaus von Spessart“. Auch ein Farbfilm mit der charismatischen Lilo Pulver als Hauptdarstellerin. Ein Kassenschlager, der zwei Wochen lang bei vollem Saal gezeigt wurde. Zu jener Zeit kamen viele deutsche Filme in die Kinosäle und waren immer von Jung und Alt voll besetzt. Man musste nichts Lesen, verstand einfach das Gesprochene. Es gab eine Zeit, wo jede Vorstellung anfang mit einem „Journal“ - „Tatsachenbericht“, der generell Szenen von der Front brachte und von der Arbeit in den Werken und über die Landwirtschaft berichtete. Deshalb hielt sich diesbezüglich auch die Begeisterung in Grenzen. Fünfzehn bis zwanzig Minuten dauerte ein solcher Bericht, der anfangs von dem Studio „Alexandru Sahia“ angefertigt wurde. Er war immer nur schwarz-weiß und extrem laut gestellt. Darauf schnaufte (atmete) man auf und es folgte eine kurze Pause von zehn bis fünfzehn Minuten. Zeit, in der die Nachzügler in den Saal stürmten und ihre Plätze einnahmen. Danach begann der eigentliche Film, der die Seele aufheiterte und einen zum Lachen und Weinen brachte. Generell sorgte er für den Gesprächsstoff einer vollen Woche. Man kaufte sich ein Monatsticket fürs Wochenende, um ja keine Neuerscheinung zu verpassen. Diese Abos bevorzugte man jedoch in Kinos mit breiten, gemütlichen Sesseln, wie das „Arbeiterheim“ es einst war. Das Apollo, oder später Victoria, konnte mit diesem Luxus nicht mithalten, war jedoch bei der Jugend sehr beliebt. In den ersten Jahren nach dem Krieg konnte man noch den alten Inhaber, den Franzibacsi, im Vorraum mit seiner Zigarre antreffen. Seine Schwester saß an der Kasse sowie an der Eintrittstür mit dem dunklen, zweigeteilten Plüschvorhang, wo sie die Karten zur Entwertung abriß. Mit einer Taschenlampe lotete sie dann in besonderen Fällen die ganz späten Ankömmlinge zu ihren Plätzen. Uns Kinder stupste sie einfach in den Saal ohne Bezahlung.

Im Nachhinein betrachtet, würde ich keine einzige Minute dieser Jahre in dem Kino beim Franzi missen, wo man sich im Dunkeln händchenhaltend so ganz nah saß und als Krönung auch noch küssen konnte!

PS...Nicht zu lange, denn von hinten kamen die Pfiffe, man versperrte die Sicht...

Fröhliche Osterfeiertage!



**Da Ostern
vor der Tür steht,
hat Frau Kunz
der Redaktion
und Ihnen,
liebe Leser,
auch
eine Osterkarte
aus ihrem
Kinderbuch
gesendet!**

Ein kurzer „Ausflug“ in die Geschichte der Operette von Günther Licker

Die Operette ist als „kleine Oper“ im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert entstanden. Verwendet wurde die Bezeichnung für Werke mit dem Charakter eines Singspiels, welche leichte und eingängige Melodien besaßen und wesentlich kürzer als eine Oper waren. Als allgemein gebräuchlicher Begriff gilt die Operette erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die Wiege der Operette stand in Frankreich. Dort wurden die nicht komplett durchkomponierten Werke schnell beliebt. Im Unterschied zur Oper wird die Operette zwischen den einzelnen Musiknummern durch Tänze oder gesprochene Dialoge aufgelockert. Auf der Bühne stehen nicht nur klassische Sänger, sondern auch singende Schauspieler, welche vorwiegend den Part des Komikers übernehmen.

Als Wegbereiter der Operette gilt Jacques Offenbach. Zunächst komponierte er einaktige „Opéra bouffe“. Berühmt wurde er mit „Orpheus in der Unterwelt“ und „Die schöne Helena“, die 1858 bzw. 1864 uraufgeführt wurden.

Fast zeitgleich komponierte Florimond Herve ebenfalls parodistische Einakter. Seinen größten Erfolg feierte er mit „Mam'zelle Nitouche“, eine Operette die 1883 entstand. Weitere Vertreter der französischen Operette sind Andre Messager mit „Die kleinen Michu's“ und Robert Planquette mit „Glocken von Corneville“.

Auch in den Wiener Vorstadt-Theatern wurden Operetten nach französischem Vorbild aufgeführt. In Wien galt Franz von Suppe als Wegbereiter. Er komponierte 1865 den Einakter „Die schöne Galathee“, 1876 die Operette „Fatinitza“ und 1879 „Boccaccio“.

Johann Strauß wagte sich erst zögernd an die neue Musikgattung. Letztendlich rückte er den Wiener Walzer ins Zentrum der österreichischen Operette. „Die Fledermaus“ und „Der Zigeunerbaron“ sprechen eine eindeutige Sprache.

Erfolge feiern konnte auch Karl Millöcker, 1882 mit „Der Bettelstudent“. In der Wiener Operette bildeten sich verschiedene Richtungen heraus. Strauß ließ in den späteren Jahren prägenden sentimental Einschlagen anklingen. Richard Heuberger mit „Der Opernball“ folgte mehr der französischen Operette. Carl Zeller mit „Der Vogelhändler“ schuf 1891 eher ein volkstümliches Werk. Nach der Jahrhundertwende wurde mit Franz Lehár eine neue Epoche der österreichischen Operettengeschichte eingeleitet. „Die lustige Witwe“ konnte 1905 an den Erfolg von Strauß „Die Fledermaus“ anknüpfen. In der Folge aber, bekamen seine Operetten einen tragischen Einschlag, der besonders in den Operetten „Paganini“ oder „Das Land des Lächelns“ deutlich wird.

Mit ungarischem Temperament belebte Emmerich Kálmán die österreichische Operettenbühne. „Die Csardasfürstin“ oder „Gräfin Mariza“, 1915 bzw. 1929 entstanden, sind auch heute noch jedem Operettenliebhaber ein Begriff.

Die deutsche Operette ist mit den Volksoperetten „Frau Luna“ von Paul Linke und „Frau ohne Kuss“ von Walter Kollo vertreten. Etwas niveauvollere Unterhaltung bot Eduard Künnecke, welcher durch „Der Vetter aus Dingsda“ 1921 bekannt wurde. Mit den Jahren änderte sich der Stellenwert der Operette. Die Bestrebung, die Werke mehr und mehr revuefähig zu machen,

ebnete den Weg für den neuen Stern am Musikhimmel, das Musical. Trotzdem haben zahlreiche klassische Operetten die Zeiten überdauert. Nicht nur Musikliebhabern ein Begriff sind Ralph Benatzky's „Im weißen Rössl“, Fred Raymonds „Maske in Blau“ und Robert Stolz' „Die Tanzgräfin“. Auch wenn die Operette seit dem Siegeszug des Musicals etwas ins Abseits gedrängt wurde – ganz verschwunden sind die Operetten keinesfalls. vielerorts haben sich Bühnen auf die Aufführungen von Operetten spezialisiert. Besonders in Österreich wird die Tradition lebendig gehalten (zum Beispiel: Seefestspiele Mörbisch am Neusiedler See).

Die „deutsche Operettengruppe Reschitz“

In diesem Jahr 2021, kommen auf uns Banater Bergland-deutsche Ereignisse zu, die gefeiert werden sollen: 250 Jahre Industrie in Reschitz und 40-jähriger Geburtstag unseres Verbandes. Doch es gibt noch ein Jubiläum, das nicht vergessen werden soll, **100 Jahre „Gesangsektion der Eisen- und Metallarbeiter“ der Gewerkschaft Reschitz**.

Aus dieser Gesangsektion wurde die „Operette Reschitz“, zwei Jahre später. Da habe ich als ehemaliges Mitglied der „Dilettanten“ in dem Nachlass meines Vaters, der jahrelang der „Schreiberling“ der Operette war, ein Schriftstück gefunden, das mich veranlasst zurückzublicken auf eine wechselvolle Vereinsgeschichte, geprägt von Höhen und Tiefen.

Nach den Türkenkriegen veranlasste die Wiener Hofkammer im befreiten Banater Bergland ein „Bergwesen“ zu errichten. Da das Land sehr dünn besiedelt war und es keine Fachleute gab, wurden **1718** zahlreiche Familien aus Tirol und der Steiermark umgesiedelt. Die Entwicklung des Berg- und Hüttenwesens erforderte immer mehr Fachkräfte. So kamen auch aus Böhmen und den schlesischen Gebieten Aussiedler nach Reschitz. Das Volksbild der ansässigen Deutschen wurde noch durch die Zuwanderung von landlosen Bauern aus der Banater Ebene abgerundet und trug zur Bildung der „Banater Bergland-deutschen“ bei. Da die Verwaltung der Industrie und Domänen aus Wien stammte, beeinflusste dies die kulturelle Entwicklung und die Sprache. Das kulturelle Leben entfaltete sich in verschiedenen Vereinen, wie Musik- und Gesangsvereine, Theater und Laienspielgruppen, Sport und Touristenverbände. **1861** wurde in Reschitz der Arbeiterverein gegründet und **1897** dann die erste „Berg- und Hüttenarbeiter Gewerkschaft“. Reschitz war zur wichtigsten Industriestadt Osteuropas herangewachsen.

Nach dem 1. Weltkrieg löste sich der Österreich-Ungarische Vielvölkerstaat auf und das Banater Bergland wurde dem rumänischen Königreich einverleibt (1924). Um in Reschitz deutsches Lied und Brauchtum pflegen zu können, gründeten beherrschte deutsche Männer **1921** die „Gesangsektion der Eisen- und Metallarbeiter“ der Gewerkschaft. Es entstand ein Männerchor aus 50 Sängern. Ein Jahr später, waren es 104 Mitglieder bei den Auftritten zu den Maifeierlichkeiten. Auch Damen traten in die Gesangsektion ein und im Frühjahr **1923** trat erstmals ein gemischter Chor auf. Da entstand die Idee, eine Operette zu inszenieren. Damit kam es zum geschichtlichen Operettenereignis für Reschitz.

Am 25. Dezember **1923** führte die Gesangsektion mit Hilfe der damaligen Werksmusik ihre erste Operette „Der Obersteiger“ von Karl Zeller auf. Die Spielleitung und Titelrolle hatte Adolf Bender und die musikalische Leitung der Chorlehrer Geza Slovig. Und es folgten weitere Operetten:

- 1925** – Frühlingsluft - Josef Strauss, Regie Adolf Bender
- 1927** – Fürstenkind - Franz Lehár, Regie Adolf Bender
- 1929** – Die Geisha - Sidney Jones, Regie Adolf Bender
- 1931** – Wo die Lerche singt - Franz Lehár, Regie Adolf Bender
- 1933** – Eva, das Fabrikmädel - F. Lehár, Regie Johann Skalka
- 1934** – Die blaue Masur - Franz Lehár, Regie Bochumil Ried

Teil 40 - Badefreuden vergangener Zeiten in Reschitz (1) von Helmut Kulhanek

Dreht man die Zeit zurück in die Jahre unserer Kindheit - gemeint ist damit die Mitte des vorigen Jahrhunderts - dann muss man feststellen, dass damals im Banater Bergland ganz andere Wetterverhältnisse herrschten als die, die wir jetzt erleben. Die Temperaturen erlaubten dort in der Regel schon zum 1. Mai, nach der traditionell organisierten Kundgebung, die Stranderöffnung, Baden und ersten Sonnenbrand inklusive. Hier und heute geht das nicht mehr, meistens ist da noch eine warme Jacke angebracht.

Für die damals 30.000 - 35.000 Einwohner hatte Reschitz an Bademöglichkeiten nicht sehr viel zu bieten. Es gab lediglich zwei Freibäder: der so genannte U.D.R. - Strand mit betoniertem Becken, auf Länd 1, und der „Touristenstrand“, im Flussbett der Bersawa auf Länd 3. Beide lagen in ziemlicher Entfernung vom Stadtzentrum, und wenn man die Sekuler Werksbahn nicht benutzte, musste man einen längeren Fußmarsch in Kauf nehmen. Doch Kinder und Jugendliche sind erfinderisch. Man schaffte lokale Abhilfen in eigener Regie in Form von „Deichen“ aus losen Steinen im Wasserlauf und war damit meistens auch zufrieden. Ende der 60er / Anfang der 70er Jahre hat sich dann auf Länd 1 einiges zum Guten gewendet und in den 90ern vollzog sich endgültig die Tragödie des Strandes auf Länd 3.

Im Folgenden werde ich versuchen aus Erinnerungen und vorhandenem Bildmaterial die Badeplätze, die es damals gab, durch eine kurze Bestandsaufnahme vor dem Vergessen zu bewahren. Mit Sicherheit dürfte einiges für den Großteil der jüngeren Generation unbekannt sein. Der erste Strand wurde gegen Ende des ersten Weltkrieges im Jahr 1918 von der damaligen StEG, unter besonderem Einsatz und Mitwirkung des Oberbeamten Koloman Richling, für die Beamten der Gesellschaft errichtet. Es war das so genannte „Beamten Strandbad“, ursprünglich also keine öffentliche Badeanstalt. Der Standort befand sich unmittelbar an der Grenze, jedoch circa 100 m unterhalb der elektrischen „Länd - Zentrale“. Um dorthin zu gelangen musste man von der Straße nach rechts abbiegen, die Bersawa auf einer Brücke und danach die Bahngleise vor dem großen Tor zur Zentrale überqueren. Das betonierte Becken war recht bescheiden, circa 25 m lang und an die 8 m breit. Viel Platz war da nicht zwischen der Bersawa und dem Abflusskanal der Zentrale. An der Mauer zur Bahnlinie gab es die Umkleidekabinen und links



1.- Alte Karte mit Ursprungsbecken

vom Eingang das Holzhäuschen des Platzwartes. Die einzige Abbildung aus dieser Zeit die zu finden war, ist die Ansichtskarte im Bild 1, mit ungarischer Anmerkung auf der Rückseite. Im Hintergrund ist teilweise das Gebäu-

de der Zentrale zu sehen. Nach Ende des Krieges, unmittelbar nach Errichtung der Anlage, unter rumänischer Verwaltung, wurde die StEG aufgelöst und der gesamte Bestand, darunter auch das Strandbad, von der neu gegründeten U.D.R. übernommen. Daher die Benennung U.D.R. - Strand (ștrandul U.D.R.), die sich danach eingebürgert hat und bis zu seiner Abschaffung in den sechziger Jahren erhalten blieb.

Bekannt ist sie auch heute noch. Völlig unbekannt dagegen und daher von besonderem Interesse dürften die Erkenntnisse aus der Mitglieder - Legitimation im Bild 2 sein. Diese ist

dreisprachig, gedruckt von der Firma „Frații Deutsch“ und ist mit einem zweisprachigen Stempel aus dem Jahr 1920 versehen. Das Dokument beweist, dass es für dieses „Sommerbad“ eine eigene Gesellschaft gab, mit Mitgliederversammlung, Genüsse und Vorrechte, jedoch ausschließlich für Beamte der Gesellschaft und nur solche hatten mit ihren Angehörigen Zutritt.

Im Laufe der Zeit gab es verschiedene bauliche Änderungen. Den Bildern 3, 4 und 5 aus den 30er Jahren sind einige Einzelheiten zu entnehmen.



2.- Mitglieder - Legitimation



3.- Karte – Ansicht vorne



4.- Karte – mehrere Badegäste



WER WEIß ES? - WORTRÄTSEL (36)

Das diesmalige Worträtsel, vorgeschlagen von unserem Leser Springel Walter, lautet: „Lawohr“
(ausgesprochen auch als: **Lawuhr, Lawua**)

Was war damit gemeint, wer kennt diesen Begriff, woher stammt das Wort?

Ihre Antworten (Erinnerungen) senden Sie bitte am besten schriftlich per Post oder E-Mail an die Adresse der Redaktion (siehe Seite 1). Alle richtigen Antworten und, wenn möglich, die Auflösung werden in der nächsten Folge veröffentlicht.

Auflösung des Worträtsels aus Folge 199: „Kalbaaz“



Robert Hausner schrieb uns: Zu dem Worträtsel aus der Folge 199 ("Kalbaaz") kann ich mich erinnern, dass das Wort auch bei uns in Wolfsberg verwendet wurde. Allerdings wurde es anders ausgesprochen ("Galbazi" glaube ich) und man meinte damit einen ziemlich krank aussehenden Menschen ("der sieht aus als ob er die Galbazi hätte"). Ich bin mir nicht sicher, aber ich glaube, dass es sich um eine Übernahme aus dem Rumänischen handelt und zwar gibt es insbesondere bei den Schafen eine vom großen Leberegel (*Fasciola hepatica*) verursachte Krankheit (die übrigens auch auf den Menschen übertragen werden kann), die in der rumänischen Sprache "Gälbează heißt. Mit etwas Fantasie (und die fehlte ja meinen Landsleuten nicht), kann man also "Galbazi" von "Gälbează" ableiten. Zum Rätsel aus Folge 200 („Krambambuli“) bekamen wir leider bisher keine Auflösung.

Wir gratulieren Prof. Dr. Horst Schmidt zum 80.

Horst Schmidt wurde am 18.02.1941 in Orawitz geboren. Hier verbrachte er Kindheit und Jugend, absolvierte 1957 das „Dragalina“ Lyzeum. 1959 – 1965 studierte er an der Universität in Bukarest Biologie. Anschließend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut der Akademie tätig. 1971 machte er eine zweijährige Fortbildung in Anthropologie und Humangenetik an der Universität in Heidelberg. Schmidt entschied sich, seine berufliche Laufbahn in der Bundesrepublik fortzusetzen. 1974 promovierte er zum Dr. der Naturwissenschaften. 1980 wechselte er an die Universität Ulm. Hier wirkte er nach seiner Habilitation 1985 bis zu seiner Emeritierung 2006 als Universitätsprofessor.

Für die 1990 veröffentlichte Studie „Lindenfeld. Ein verschwundenes Dorf“ wurde Schmidt mehrfach geehrt und zum Mitglied der rumänischen Akademie der Wissenschaften ernannt.

Sein größtes Forschungsprojekt konnte Prof. Schmidt nach der Wende durchführen. Forschungsobjekt war die weithin unbekannte europäische Volksgruppe der Aromunen, einer verstreut in den Bergen von Mazedonien, Albanien und Griechenland lebenden Minderheit mit einer eigenen romanischen Sprache und einer eigenen Kultur. Es war ein Länderübergreifendes Projekt, das in Zusammenarbeit mit verschiedenen südosteuropäischen Universitäten umgesetzt wurde, so auch mit der Universität in Constanța, die Prof. Dr. Schmidt dafür die Ehrendoktorwürde verlieh.



Horst Schmidt als Abiturient

Zum Glücksfall für den Heimatverband wurde Dr. Schmidt durch sein Engagement in der Familienforschung, der sein Fachwissen und seine beruflichen Möglichkeiten zugutekamen. Diesem über drei Jahrzehnte anhaltenden Engagement ist letztendlich das bisher Erreichte zu verdanken. Als Leiter der Arbeitsgruppe Familienforschung gehörte Schmidt dem erweiterten →

Herzliche Glückwünsche den Geburtstagskindern im Monat Januar:

Babiak Robert	Hohn Marius	Moti Ilse	Saghin Andy
Bauer Dietmar	Hollschwandner Monika, 90	Motzig Gerlinde, geb. Maigut, 40	Schestak Emil
Billich Marcela, geb. Marineanu, 65	Hubert Eugenia-Carmen, geb. Gasnas	Muth-Hellebrandt Helmuth	Schlappal Isolde
Billich Wolfgang, 70	Hus Rolande, geb. Dam	Nemetz Egon	Schlappal Josef
Dam Günther	Juhasz Franz	Ocskai Etel, geb. Löffler, 97	Schlappal Margareta
Dijmarescu Elisabeth, geb. Glauber	Karg Helga, geb. Deak	Otzkosch Andreas Peter	Schmidt Hannelore, geb. Zwecker
Dipold Ingrid, geb. Piekny	Karmazin Josef, 70	Pauler Luisa	Schneltzer Maria, Dr.
Dobrescu Gaby	Kierer Gerlinde	Pfaffl Harald, 50	Schröder (Schistek) Magdalena
Ettinger Werner	Klump Anca Mihaela, geb. Popescu	Pfaffl Helmund	Schulz Adriane, geb. Zaharescu, 75
Feith Manfred	Kollet Grete, geb. Furik, 92	Pokorny Anna, geb. Tremmel, 89	Sohler Christine, geb. Körtvelyessy, 65
Fleck-Hansl Franz	Kopetzky Margareta, geb. Doroghy	Polatschek Helmut	Stefan Ioan, Dipl. Ing.
Fugment Romanza, geb. Cristiu, 60	Loidl Gerhard	Popa Alexander, 30	Strama Magda, geb. Csistian, 60
Ghiga-Schneider Georg, geb. Ghiga	Lungu Helen-Nicol	Raab Josef, Dr., 80	Taubner Karina
Gido Hilda	Mandl Peter, Dipl. Ing.	Raab Marius	Treffil Hartmuth
Gitzing Christian, 85	Mastyuk Benjamin	Reisner Beatrix Sandra	Trestian Anna, 94
Guran Mike	Mastyuk Jaqueline, 20	Reisner Frank Ewald	Tulburean Dagmar, geb. Krischer
Haas Richard	Mathias Udo, 55	Reisner Gisela, 101	Urban Juliane
Hackenberger Rudolf, 86	Max Barbara, geb. Müller	Rischnafsky Bianca	Vida Cati
Henn Herta, 92	Mayer Daniela	Rischnafsky Franz, 75	Vida Gabriel
Henning Hans, 80	Mesz Adriana-Beatrice	Sacasan Hildegard, geb. Holecz, 87	Winter Elfriede, 65
Hetzl Anton	Mesz Gabriela, geb. Papp	Saghin Alexander	Zammer Claudia
Hirschpek Uwe			

→ Bundesvorstand an. Ab 1994 war er stellvertretender Vorsitzender, von 2006 – 2015 Vorsitzender des Heimatverbandes. Sein Hauptaugenmerk galt in all den Jahren der Familienforschung, aber er hat mit seinem Wirken außerhalb des Heimatverbandes auch dazu beigetragen, die kleine Volksgruppe der Banater Berglanddeutschen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Als Anerkennung für sein Engagement wurde Prof. Dr. Horst Schmidt 2015 zum Ehrenvorsitzenden des Heimatverbandes, und in seinem Heimatort Orawitz zum Ehrenbürger gewählt.

Lieber Horst, anlässlich Deines 80. Geburtstages verbinden wir unseren Dank für Dein langjähriges Engagement im Heimatverband mit unseren guten Wünschen für noch viele erfüllte Lebensjahre.

Bleib gesund, erfreue, bereichere und ehre uns weiterhin mit Deiner Mitarbeit und Anwesenheit!

Herta Drozdik-Drexler und der Vorstand des Heimatverbandes BBD



Herzliche Glückwünsche den Geburtstagskindern im Monat Februar:

Ambrosik Gerlinde, geb. Fischer	Houska Theresia, geb. Megerle	Luft Ilse, 85	Schreiber Günter jun.
Anselm Bianca, 25	Hubert Daria	Lungu Alexander	Schulz Anton, Dipl.-Ing.
Anselm Stefan, 75	Hubert Dennise	Mastyuk Lucas, 15	Schulz Margarete, geb. Schmal
Avram Flavius	Ivenz Viktor, Dipl.-Ing., 87	Mastyuk Oliver	Simon Margot
Balan Cornelius	Jovanovitsch Kasimir, 40	Mato Stefan	Sittner Simona
Becker Lara, 15	Jung Isolde, geb. Krischer	Ott Olga, geb. Libal	Sohler Dieter
Binder Gertrud, geb. Dan	Kafka Raul-Marius, 45	Palicska Erwin, 92	Spreitzer Elfriede, geb. Richter
Blum Ewald	Kaiser Gabriela, geb. Borbely	Pauler Adriana, geb. Radosavlevici	Staroscik Elisabeth, geb. Banyai
Cornelius Jan	Kantor Maria	Petroy Dan	Stieger Hildegard
Fabry Terezia	Karmasin Karin	Petroy Denis	Stolz Elisabeth-Helga,
Fischer Maria (Mitzi), 89	Kasa Adalbert jun.	Pfaffl Adolf, 80	geb. Lackstädter
Gabor Sebastian	Kasa Helene, geb. Kollet, 65	Pfaffl Maria Dorothea, geb. Loidl	Strama Maria, geb. Giuglea
Gartner Veronika	Kneipp Ani-Ninelia	Pfaffl Maria Melitta	Szoukup Hannelore, geb. Müller, 80
Gehl Monika	Koch Karin	Pfeifer Hildegard, geb. Cervenka, 75	Tulburean Patrik, 50
Gido Roswitha	Kreschmar Christian 60	Pischl Heinrich	Tuschkan Magdalena, geb. Kapral
Greiner Ludmila, geb. Kornet	Krecsmar Sarah	Puvak Franz, 85	Vögele Michael
Hansl Lydia, 90	Krischer Andrea, 30	Radulea Christian	Vögele Reveica, geb. Neagu
Hausner Floarea, geb. Serban	Krischer Laura	Rahner Rita, geb. Kalafus, 60	Wallner Melitta
Hausner Robert	Krutscho Anna, geb. Domle	Sauer Trude, geb. Gottrich	Wania Wilhelm
Hendrich Marianne	Lang Annemarie, geb. Löffler	Sawatzki Harry Ingmar	Wawrik Claudia, 45
Hernek Hannelore	Latcu-Alexandru Isolde, geb. Geweg	Schaefer Nicolas (Buali)	Zahorak Alexander, 75
Hesser Georg	Latzko Margarete, geb. Bartyk, 75	Schmid-Koti Hilde, geb. Schmidt, 88	Zammer Renate, geb. Moser
Hirschpek Ralf-Siegfried	Latzko Wilhelm	Schmidt Hildegard, geb. Moser, 70	Zech Norbert
Hohn Maria, geb. Moldovan	Linden Gerlinde, geb. Stoll, 65	Schmidt Horst, Prof. Dr., 80	

Herzliche Glückwünsche den Geburtstagskindern im Monat März:

Adler Helga, geb. Matyas	Hehn Erwin	Langer Johann	Richter Martha, geb. Fuhrmann
Ambrosik Franz	Hehn Sabina	Lauritz Elisabeth	Roschnafsky Adalbert
Balan Viktor	Hendrich Günther, 65	Lauritz Roland	Sawatzki Wanda, geb. Niederkorn, 80
Baumgartner Maria, geb. Handlovits	Heria Günther	Linden Elmar	Schestak Brigitte
Belgrasch Ronald	Herici Maximilian	Loch-Lugosi Florian, 35	Schmidt Eleonore, geb. Rewitzky, 70
Billich Kerstin-Stefanie	Hernek Josef jun.	Luft Egon, 92	Schmidt Gerhard, 55
Bribete Roxana	Hirschvogel Helene,	Lungu Luminita	Schmidt Werner
Debnar Leonore	geb. Novak-Janosi, 85	Mastyuk Günther	Schneider Gustav
Denuel Dagmar	Hlinka Marietta	Meingast Marianne, geb. Schmidt, 70	Scholtes Kurt
Denuel Walter	Hubert Dennis-Richard	Melcher Maria Elisabeta, geb. Kvatsak	Soukup Eleonore, geb. Chladny
Drexler Herbert	Hus Roland	Metzler Rosalia, geb. Schmidt	Spevak Rudolf
Ebenspanger Erich, 60	Jacob Antoneta, geb. Craciun	Mingesz Gabriela	Spreitzer Anita Monika
Fleck-Hansl Monika	Jacob Robert	Mischek Carla, geb. Rehbein	Steiner Karl, 87
Fleck-Hansl Tessa	Jacote Aurel	Moravetz Karl Boris, 87	Stieger Franz
Friedmann Gertrud	Jung Josef	Nagy Ladislaus	Stieger Heino
Fuchs Walter	Jung Rosalia, geb. Valasik, 70	Orthmayr Helmut	Stocker Maria
Georg Georg, 75	Karban Hannelore	Pascu Wilma, geb. Swantek	Taubner Ramona
Ghiga-Schneider Anna,	Karban Lucretia	Pauler Ingmar	Tokar Anna, 70
geb. Schneider	Kiss Gertrud, geb. Bocsa, 80	Pischl Ivonne	Trestian Mariana
Goia Viorel	Kovacs Sebastian, 40	Polatschek Christian	Troger Gabriele, geb. Birth, 60
Grabovszky Helene, 85	Kralik Egon	Pongratz Theresia (Fifi), 87	Tschafary Eugen, 92
Griech Walter	Kremer Josef	Pop Manuela Monika, geb. Popa	Urban Eva, geb. Neff
Griesbacher Rosalia, 85	Kremer Manuela, geb. Biaczovsky, 55	Puskas Herbert	Vollhardt Brigitte, geb. Velciov
Haring Anni	Krischer Helmuth	Rahner Ingeborg, 40	Vögele Peter
Hartmann Daniel	Langer Erika, geb. Hengstenberger	Raicu Eleonore, geb. Wallner	Wetternek Maria

<p>In tiefer Trauer verabschieden wir unseren Vater, Großvater und Urgroßvater</p> <p>Josef Velcirov, geb. Csejtei</p> <p>* 02.09.1926 Reschitz † 05.12.2020 Frankfurt</p> <p>Familie Vollhardt - Armin, Brigitte, Michael sowie Familie Cseh - Karl, Gertrude, Manuel, Kumru und Kinder</p>	<p>In dankbarer Erinnerung haben wir am 10.12.20 in München Abschied genommen von meiner Mitzi-Kodi</p> <p>Maria Lohmüller (Kalasz)</p> <p>ehemals Damenschneiderin in Reschitz</p>
<p>In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von</p> <p>Margareta Creinicean, geb. Gyuritza</p> <p>* 30.01.1936 Steierdorf † 09.12.2020 Waldkraiburg</p> <p>In Liebe und Dankbarkeit, Ehemann Ioan, Tochter Rodica mit Fredy, Enkeltochter Monika mit Jörg und Lea</p>	<p>In Dankbarkeit und Liebe nehmen wir Abschied von</p> <p>Franz Grando</p> <p>* 23.01.1937 Reschitz † 01.12.2020 Wien</p> <p>der unerwartet von uns gegangen ist.</p> <p>Seine ganze Familie trauert sehr: Gattin Barbara, Töchter Christine und Karin, Schwiegersohn Richard, Enkelkinder Martina, Kerstin, Michael und Markus und alle Verwandten</p>
<p>In stiller Trauer nehmen wir Abschied von</p> <p>Norbert Loidl</p> <p>* 2.11.1946 Franzdorf † 7.02.2021 Franzdorf</p> <p>Ehefrau Rodica, Sohn Günther und Familie, Sohn Benno und Familie, Bruder Gerhard und Familie</p>	<p>Nach langer, schwerer Krankheit nahmen wir Abschied von</p> <p>Maria Ferenschütz, geb. Krämer</p> <p>* 8.08.1930 † 28.12.2020</p> <p>In Liebe und stiller Trauer Ilse und Feri Szvantek und Freunde</p>
<p>In tiefer Trauer mussten wir Abschied nehmen von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Opa und Uropa</p> <p>Wilhelm Motzig</p> <p>* 05.03.1940 Steierdorf † 29.01.2021 Flintsbach am Inn</p> <p>In Liebe und Dankbarkeit, Deine Mariechen, Tochter Karin mit Jonny, Sohn Roland mit Linde, Deine Enkelkinder Sonja, Roxana und Fabian, Urenkelin Alina, Bruder Feri mit Familie</p>	<p>In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer Mutter</p> <p>Brigitte Forinyak, geb. Wagner</p> <p>* 11.01.1939 Reschitz † 18.11.2020 Augsburg</p> <p>In Liebe und Dankbarkeit, die Töchter Isolde und Waltraud, der Sohn Richard mit Familie, sowie Verwandte u. Bekannte Herzlichen Dank für die erwiesene Anteilnahme</p>
<p>Wir nahmen Abschied von</p> <p>Emil Tuschkan</p> <p>* 09.04.1930 Bokschan † 23.01.2021 Dietenheim</p> <p>In liebevoller Erinnerung, die Kinder mit Familien</p>	<p>Wir trauern um einen Kollegen und Freund!</p> <p>Josef Kaschak</p> <p>* 03.07.1940 Reschitz † 05.12.2020 Traunstein</p> <p>Wir verlieren einen geschätzten Freund, dessen Lebensinhalt die heimatliche Forschung sowie Vermittlung unserer traditionellen Musik waren. In seiner alten Heimat zeichnete er sich darüber hinaus als engagiertes Mitglied der Dixieland Band aus. In stillem Gedenken, die Reschitzarer Musikerfreunde</p>
<p>Mit großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Oma und Uroma</p> <p>Lidia Cârje, geb. Kobilyak</p> <p>* 24.03.1929 Reschitz † 24.11.2020 Nürnberg</p> <p>In liebevoller Erinnerung Michaela, Monika und Lia mit Familien</p>	<p>In meinem Herzen wirst Du ewig weiterleben, meine geliebte Mutti!</p> <p>Teri Deák, geb. Rumann zum 35. Todestag</p> <p>* 7.08.1914 Steierdorf † 19.12.1985 Frankfurt am Main</p> <p>Mit unendlicher Dankbarkeit und inniger Liebe, Tochter Helga</p>
<p>Wir trauern um unsere ehemalige Lehrerin</p> <p>Lidia Cârje</p> <p>* 24.03.1929 † 24.11.2020</p> <p>Ab der 5. Klasse (1954) bis zum Abitur (1961) hatten wir das Glück, dass sie uns Botanik, Biologie, Chemie und Darwinismus lehrte. Wir werden ihr, als einer der kompetentesten Lehrer*innen des Deutschen Lyzeums Reschitz ein ehrendes Andenken bewahren. Im Namen aller Klassenkollegen*innen der Jahre 1954 - 1961, Herta Mircea, geb. Koren</p>	<p>Wir trauern um eine liebe Schulfreundin, die unerwartet und viel zu früh von uns gegangen ist.</p> <p>Melitta Habenicht, geb. Thees</p> <p>* 1951 Reschitz † 30.01.2021, Hannover</p> <p>die ehemaligen Klassenkollegen und Freundinnen aus der gemeinsamen Schulzeit in Reschitz</p>
<p>Wir trauern um</p> <p>Helga Kopp</p> <p>* 01.10.1939 Karansebesch † 15.11.2020 Nürnberg</p> <p>In stiller Trauer, Sohn Norbert mit Frau Viorica <i>Herr, gib Ihr die ewige Ruhe!</i></p>	<p>Schindler Mihai</p> <p>* 29.08.1945, Reschitz † 26.01.2021, Reschitz</p> <p>In stiller Trauer, Ehefrau Elena, Sohn Claudiu mit Adela, Tochter Lavinia mit Adrian sowie die Enkel Marco, Octavian und Călin</p>